

Philosophieren in der Diktatur

Eine aktuelle Debatte in
der arabischsprachigen Philosophie

Herausgegeben von
Sarhan Dhouib

Aus der Reihe:
Unrechtserfahrung in
transkultureller Perspektive

244 Seiten · broschiert · € 39,90
ISBN978-3-95832-277-6

© Velbrück Wissenschaft 2022

SARHAN DHOUIB

Transformationen III

Vorwort

Die Frage nach dem Philosophieren in der Diktatur stellt sich auf besondere und dringliche Weise in einer postautoritären Herrschaft, und zwar sowohl in Hinblick auf eine Aufarbeitung der Vergangenheit als auch eine politische und gesellschaftliche Neuorientierung. In ihren theoretischen und praktischen, individuellen wie kollektiven, gesellschaftlichen und politischen, ihren historischen und utopischen Dimensionen wird die Komplexität einer Untersuchung der Erinnerung an Unrechtserfahrungen deutlich. Der folgende Band stellt einige kritische Dimensionen des Philosophierens

in autoritären arabischen Staaten heraus und widmet sich in der Analyse dem komplexen Zusammenhang des Philosophierens und der politischen sowie der historischen Unrechtserfahrung. Die Beiträge reflektieren über die Aufgabe und Funktion der Philosophie in diesem Prozess und konfrontieren die historische Erfahrung mit der Erfahrung des Denkens. Von besonderer Relevanz sind hierbei die Kontextualisierung und Behandlung des von Philosophinnen und Philosophen erlebten Unrechts.

Der Band gliedert sich in drei Teile. Jeder Teil ist jeweils mit einer Einleitung versehen, die einen Überblick über die behandelten Themen im Kapitelschwerpunkt gibt, in die Arbeit der Autor:innen einführt und thematische Achsen zwischen den Beiträgen hervorhebt.

Die Beiträge im ersten Teil befassen sich mit verschiedenen Facetten der An- und Enteignungsstrategien von komplexen Begriffen im autoritären Kontext. Im Mittelpunkt stehen Reflexionen über die Aufklärung am Vorabend der Revolution in Ägypten und Syrien und darüber, wie und inwiefern einige Verwendungen Rousseaus und Spinozas im zeitgenössischen arabischen Denken dem politischen Despotismus und dem religiösen Autoritarismus die Stirn bieten können. Am Beispiel der Frauenrechte im modernen Tunesien wird über die sprachliche Resignifikation im Kontext der Diktatur reflektiert.

Die diversen Formen der Kritik am Autoritarismus – wie der zweite Teil verdeutlicht – werden in verschiedenen Medien zum Ausdruck gebracht. Dabei zeigt sich, wie künstlerisches Schaffen, kritische Kultur und Zivilgesellschaft zusammenhängen und in welchem Sinne Kunst und Philosophie Kritik ermöglichen und dadurch eine gesellschaftliche Transformation vollziehen können. Erinnerungen an die studentischen Protestbewegungen in Tunesien in den 1960er Jahren bezeugen nicht nur eine intensive Begegnung mit Michel Foucault, die bisher in der Forschung kaum beleuchtet ist, sondern auch die Entstehung einer Philosophie der Gegenwart, die sich primär einer Diagnose der Realität widmet.

›Zeugnis ablegen‹ bildet einen wesentlichen Teil der Aufarbeitung von Unrechtserfahrung, was im dritten und letzten Teil thematisiert wird. Erzählungen, Essays und Gespräche, die sich dem Gefängnis und dem in ihm erlittenen Unrecht widmen, werden hier exemplarisch dargestellt und untersucht. Es handelt sich dabei um Zeitzeugenberichte arabischer Philosophinnen und Philosophen, die erstmalig in deutscher Übersetzung vorliegen und die Frage nach der Rolle der Zeugenschaft kontrovers diskutieren. Die Texte bieten einen Zugang zu den vielfältigen Formen der Unterdrückung, zu einer unmittelbaren individuellen Erfahrung und zugleich zu einer dekolonialen Perspektive des Widerstandes; sie ermöglichen darüber hinaus einen philosophischen Einblick in die Komplexität der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen. Schreiben und Erzählen verschaffen den Opfern die Möglichkeit, ihre Stimme zu erheben und das Gefängnis von einem Ort der Grausamkeit zu einem Raum des intellektuellen Austauschs, der Kameradschaft und der Humanität zu verwandeln.

Dieser Band ist der letzte von drei Bänden der Titelreihe *Unrechtserfahrung in transkultureller Perspektive*, in der Ergebnisse des Forschungsprojektes *Verantwortung, Gerechtigkeit und Erinnerungskultur* präsentiert werden. Ausgangspunkt der Zusammenarbeit war die allgemeine Überlegung, dass die kritische Auseinandersetzung mit autoritären Strukturen, ihren Mechanismen und Erscheinungsformen eine erforderliche Bedingung für die Etablierung demokratischer Institutionen und Rechtsstaatlichkeit ist. Diese Bedingung kann zwar als eine theoretische Voraussetzung verstanden werden, die der demokratischen Ordnung vorangeht, *de facto* ist sie jedoch eine ständige Aufgabe, die den demokratischen Prozess reflektierend begleiten muss. Denn wir haben es nicht mit Ideen, sondern mit historisch gewachsenen, kulturell bedingten politischen Strukturen zu tun und insofern ist kein als Demokratie titulierter realer Staat (und kein es bestimmendes ökonomisches System) frei von Ideologien.

Die Titelreihe nimmt Unrechtserfahrung – verstanden im Sinne von Menschenrechtsverletzungen, kollektiven oder individuellen Formen der Ausgrenzung, Missachtung und Diskriminierung – zum Ausgangspunkt einer kritischen Reflexion, die zwar eine bestimmte soziale oder historische Erfahrung in Betracht zieht, aber durchaus von der Suche nach Parallelen, Ähnlichkeiten, Überschneidungen und nicht zuletzt nach universalisierbaren Normen, die vor dem Hintergrund dieser Erfahrung denkbar sind, motiviert ist. In diesem Sinne besteht die hier vorgelegte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Unrechtserfahrungen notwendigerweise aus einem ständigen Hin und Her zwischen Faktizität und Normativität, zwischen der konkreten Erfahrung und dem normativen Anspruch. Transkulturalität als gelungenes Resultat interkultureller Arbeit entsteht nicht aus der Dominanz eines vorherrschenden Diskurses über die Anderen, sondern ist das Ergebnis einer geduldigen und offenen Kommunikation auf mitunter steinigem Weg, die nicht nur zwischen Theorien, sondern auch zwischen akademischen Akteuren stattfindet. Wird diese Transkulturalität erreicht, so ist mit ihr auch die Hoffnung verbunden, das akademische Leben nachhaltig zu bestimmen.

Die Zusammenarbeit der beitragenden Forschergruppe war interkulturell und interdisziplinär angelegt. Sie bestand aus deutschen und nordafrikanischen Kolleg:innen, die verschiedenen akademischen Generationen angehören und unterschiedliche Fachdisziplinen vertreten.

Begünstigt durch die tunesische Revolution nahm die Anzahl der veröffentlichten Autobiografien, Zeugenschaftsberichte und Memoiren über Gefängniserfahrung und Verfolgung in den arabischen Ländern zu; einige dieser Texte werden in diesem Band analysiert. Wenngleich die Thematik der Zeugenschaft bekannt ist, stellt sie bisher kaum einen Forschungsgegenstand akademischer Diskurse an nordafrikanischen Universitäten dar, da eine wissenschaftliche Reflexion über Unrecht im postkolonialen Staat vor dem ›Arabischen Frühling‹ kaum möglich war. Dies bedeutet jedoch nicht, dass eine Kritik am Versagen des postkolonialen Staates außerhalb

der akademischen Institutionen (Salons, philosophische Cafés, Podiumsdiskussionen) nicht verbreitet gewesen wäre, vor allem seitens einer aktiven Zivilgesellschaft.

Innerhalb der vorliegenden Arbeit spielt die Übersetzung von Texten – vor allem aus dem Arabischen und dem Französischen ins Deutsche – eine Vermittlungsrolle. Die *sprachliche Übersetzung* wird jedoch durch eine *kulturelle Übersetzung* unterstützt, denn Folter- und Gefängniserfahrung, Tabu-Themen wie Sexualität im Gefängnis, die Verwendung von verschiedenen Dialekten sowie von Codes oder Geheimsprachen in einer Diktatur erfordern eine intra- und interkulturelle Vermittlung des gesamten kommunikativen Gehalts sowie des Unsagbaren innerhalb einer Schmerzerfahrung. Im Laufe der Durchführung des Projektes waren Übersetzungsprozesse ständig am Werk und spiegeln sich in allen drei Bänden der Titelreihe *Unrechtserfahrung in transkultureller Perspektive* wider. Auch in der Zusammenarbeit waren Sprechen und Schweigen sowie Vergessen und Erinnern in all ihren Facetten präsent. Für den intensiven Austausch und die lebhaften Diskussionen möchte ich allen Projektbeteiligten herzlichst danken.

Das Forschungsprojekt *Verantwortung, Gerechtigkeit und Erinnerungskultur* entstand im Rahmen der *Deutsch-Arabischen Transformationspartnerschaft* und wurde von 2013 bis 2015 mit Geldern des Auswärtigen Amtes großzügig finanziert. Es handelte sich um ein in Lehre und Forschung angesiedeltes Projekt zwischen dem Institut für Philosophie an der Universität Kassel einerseits und den Abteilungen für Deutsch an der Faculté des Lettres, des Arts et des Humanités de la Manouba (Universität La Manouba – Tunesien) und des Institut Supérieur des Sciences Humaines de Médénine (Universität Gabes – Tunesien) andererseits. Der UNESCO-Lehrstuhl für Philosophie für die arabische Welt an der Universität Tunis, geleitet von Prof. Dr. Fathi Triki, fungierte ebenfalls als Kooperationspartner. Die Projektleitung lag bei Dr. Sarhan Dhouib (Universität Kassel, seit 2019 Universität Hildesheim).

Der vorliegende Band und die ihr vorangehende interkulturelle und interdisziplinäre Zusammenarbeit wäre ohne die umfangreiche finanzielle, ideelle und administrative Unterstützung des *Deutschen Akademischen Austauschdienstes* (DAAD) nicht zustande gekommen. Ich danke ebenfalls der Universität Kassel und dem dortigen Institut für Philosophie für dessen freundliche Unterstützung dieses Projektes.

Für die Übersetzung einiger Beiträge möchte ich an dieser Stelle Markus Kneer, Patrick Luszeit, Kata Moser, Hans Jörg Sandkühler und Sarah Schmidt danken. Mein Dank gilt ebenfalls Holden Kelm, Patrick Luszeit, Johann Gartlinger und Andreas Jürgens, die die Beiträge dieses Bandes gründlich lektoriert haben. Für ihre ständige Begleitung der Publikation danke ich Sarah Schmidt.

Ein herzlicher Dank gilt schließlich auch Marietta Thien und Thomas Gude vom Verlag Velbrück Wissenschaft für die vertrauensvolle und entgegenkommende Zusammenarbeit.